

Das doppelte «Buchser Modell»

Buchs/Bangladesch Mit Hilfe einer einheimischen Organisation realisierte Jakob Schaub vor gut zehn Jahren im Norden von Bangladesch eine Elektrikerschule. Nun wird nach dem gleichen Modell eine zweite Schule realisiert.

Heidy Beyeler
redaktion@wundo.ch

Als Jakob Schaub, technischer Leiter beim EW Buchs, pensioniert wurde, erfüllte er sich einen Traum: Er baute in Bangladesch, einem der ärmsten Länder der Welt, eine Schule für Elektriker auf. Sein Ziel war es, damit arbeitslosen Jugendlichen aus armen Familien eine Zukunft bieten zu können. Als Trägerschaft für diese Schule gründete er mit seiner Frau Marty den Verein Shanti Schweiz.

Die neue Schule wurde mit Spendengeldern finanziert und in Kooperation mit einer in Bangladesch tätigen Nichtregierungsorganisation (NGO) aufgebaut.

Bereits 100 Elektriker ausgebildet

Die Elektrikerschule wirkt sehr erfolgreich und hat seit dem Start im Jahr 2007 bereits rund 100 Jugendliche als Elektriker ausgebildet. Alle haben in Bangladesch, wo 50 000 Dörfer noch immer



Für die zweite Elektrikerschule in Bangladesch bilden die Erfahrungen der erfolgreichen, von Jakob Schaub initiierten Schule die Basis.

Bild: PD

keine Stromversorgung haben, eine gut bezahlte Arbeitsstelle gefunden. Ein wichtiger Beitrag zum Erfolgsmodell ist, dass die Ausbildung in dieser Schule sich an das Schweizer Vorbild mit der dualen Ausbildung in Theorie und Praxis anlehnt. Dieses erweist sich als Basis für diese Fachausbildung als goldrichtig.

Auf Grund dieses unbestrittenen Erfolges hat eine andere Nichtregierungsorganisation in Bangladesch die Initiative ergriffen und baut nun, mit Unterstützung des Vereins Shanti Schweiz, eine zweite Schule im Land mit demselben Ausbildungskonzept auf. Auch dieser Schulhaus-Neubau kann realisiert werden, weil er bezüglich Know-how und finanzieller Unterstützung auf Unterstützung in der Schweiz und in Deutschland zählen darf. Neben privaten Spendern tragen auch verschiedene Unternehmen aus der Region Werdenberg zum Gelingen dieses Vorhabens in Bangladesch und damit zur wirkungsvollen Hilfe zur Selbsthilfe bei.

Beispielhaftes Projekt wird ausgedehnt

Buchs/Bangladesch Mit dem Aufbau einer zweiten Elektrikerschule in Bangladesch, in Kooperation von Shanti Schweiz mit einer einheimischen Hilfsorganisation und unterstützt von Werdenberger Unternehmen, wird dort weitere wirkungsvolle Hilfe geleistet.

Heidy Beyeler
redaktion@wundo.ch

Etwa die Hälfte der Bevölkerung in Bangladesch lebt heute noch ohne Strom. Das betrifft rund 80 Millionen Einwohner. Beim Aufbau einer zuverlässigen Stromversorgung helfen die Elektriker mit, welche in einer durch den Buchser Jakob Schaub gegründeten Schule ausgebildet werden. Nun wird in diesem Land, einem der ärmsten auf der Welt, eine zweite Schule nach diesem Vorbild realisiert.

Zur Realisierung seines Traums suchte Jakob Schaub vor über zehn Jahren in Bangladesch Kontakte und fand die Hilfsorganisation Dipshikha. Diese engagiert sich im Nordwesten des Landes für Gesundheit, Bildung und Einkommen. Mit Dipshikha und deren europäischen Partnerorganisationen Shanti Deutschland und Shanti Schweiz wurde die Elektriker-Schule Desi (Dipshikha Electrical Skill Improvement) in Rudrapur ins Leben gerufen.

Elektriker sind gesuchte Fachleute

2007 wurde die Schule mit dem ersten Kurs und 20 Lernenden eröffnet. Seither absolvierten bereits 100 Jugendliche die Elektrikerlehre – in Anlehnung an das Schweizer Vorbild der dualen Ausbildung in Theorie und Praxis. Alle Absolventen haben nach Abschluss der Ausbildung eine gut bezahlte Arbeitsstelle gefunden und sind in Bangladesch geblieben. Denn Elektriker sind in diesem Land gesuchte Fachleute.

Mit der Gründung der ersten Elektriker-Schule in Bangladesch bildete Jakob Schaub die ersten, einheimischen Fachlehrer aus – insbesondere im Bereich von alternativen Energien. Solarenergie beispielsweise war bereits im ersten Semester ein Thema. Damals schüttelten die Verantwortlichen der Hilfsorganisation Dipshikha in Bangladesch den Kopf und sagten zu Schaub: «Das kannst du gleich vergessen. Solarenergie ist viel zu teuer in unserem Land. Hier hat niemand Geld dafür.»

Doch es kam anders. Nach zweieinhalb Jahren verliessen schon die ersten frisch gebacke-



Eine Fotovoltaik-Anlage wird zusammen mit einem kleinen Windgenerator den elektrischen Strom für die Schule produzieren.

Bild: PD

nen Fachleute die Schule. «Mit Roman, einem Bengalen, fanden wir dann einen guten Hauptlehrer, und als idealen Praktikumslehrer konnten wir einen ehemaligen Studenten aus dem ersten Kurs gewinnen», schildert Jakob Schaub zufrieden.

Bei der Aufnahme von Schülern habe man von Anfang an ein Augenmerk auf das Gleichgewicht unter den verschiedenen Religionen und Kulturen gelegt. «Wir streben eine ethnische Durchmischung an.» Aufgenom-

men werden vornehmlich Schüler aus sehr armen Familien, für die keine Ausbildungsmöglichkeit besteht. Die meisten von ihnen sind nicht einmal in der Lage, das symbolische Schulgeld von einem Euro im Monat zu bezahlen», weiss Schaub zu berichten.

Eine zweite Schule nach dem gleichen Modell

Aus dieser erfolgreichen Elektriker-Schule könnte sich in Bangladesch ein breites Erfolgsmodell entwickeln – vielleicht sogar für

andere Berufe. Das zeigt die zweite Elektriker-Schule, die im kleinen Dorf Paturia aufgebaut wird. Jakob Schaub ist zuversichtlich und sieht gute Chancen für die kommenden Generationen. «Das Vertrauen in das bereits seit zehn Jahren laufende Projekt ist intakt – und dies in einem Land mit unterschiedlichen Religionen und Kulturen.» Vielleicht wird es darum nicht bei nur einer Kopie dieses Schweizer Schulmodells in Bangladesch bleiben. Hinter der zweiten Elektriker-Schule steht

die Nichtregierungsorganisation (NGO) Rahmatunnesa Shikha Unnayan Foundation (RSUF). Das gross-zügige Gelände für den Bau wurde dieser Organisation aus privatem Besitz geschenkt. Die neue Schulanlage wird als Campus gestaltet und Schulräume sowie Wohnraum im Internat für 25 Lernende und drei Lehrkräfte bieten. Für junge Frauen, welche in dieser Schule die Ausbildung zur Elektrikerin absolvieren, steht ein separater Wohnbereich zur Verfügung.

Die Energie für den Betrieb wird selbst erzeugt

Die Kosten für den zweiten Schulbau werden von privaten Spendern und auch von Firmen aus der Region Werdenberg finanziert. Unterstützung bieten neben anderen Rii-Seez Net und Lippuner EMT AG, aber auch Swisslos und ein bayrischer Verein.

Die Energie für den Betrieb der Gebäude wird nach Möglichkeit selber erzeugt – wie bereits bei der bestehenden Schule in Rudrapur. Eine Fotovoltaik-Anlage und ein kleiner Windgenerator werden für den elektrischen

Strom sorgen. Gekocht wird mit im Haus selbst erzeugtem Biogas. Sonnenkollektoren liefern das Warmwasser. Die Rikscha-Fahrer aus der Umgebung dürfen nach Fertigstellung des Schulhauses ihre mit Batterie betriebenen Vehikel mit Solarstrom aufladen.

Die jungen Menschen in Bangladesch haben die von Jakob Schaub und seinen Unterstützern gereichte Hilfe dankbar genutzt. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen werden sie im Land weitergeben. «Wissen ist das einzige Gut, das sich beim Teilen nicht vermindert, sondern vermehrt», betont Schaub. Er freut sich, dass sein Werk so guten Anklang findet und sich bereits zehn Jahre bewährt und nun mit der zweiten Schule erweitert wird.

Das erklärte Ziel ist, dass die beiden Schulen irgendwann auf eigenen Beinen stehen und funktionieren. Das Feld dafür haben einige wenige Menschen bereitet – mit Elan, Esprit, Durchhaltevermögen und grosser Überzeugung gute Voraussetzungen geschaffen.

Spendenkonto für beide Schulprojekte: Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg, 9470, IBAN CH81 8125 1000 0035 2883 0, Shanti Schweiz, c/o Jakob Schaub, Aeuilstrasse 21, 9470 Buchs

«Wir streben bei den Schülern eine ethnische Durchmischung an.»



Jakob Schaub
Shanti Schweiz, Gründer erste Elektrikerschule in Bangladesch

Elektrifizierung schreitet voran

Bangladesch, eines der ärmsten Länder der Welt, hat über 162 Millionen Einwohner. Die Hälfte von ihnen lebt unter dem Existenzminimum. Rund 50 000 Dörfer haben weder Strom noch sind sie an einer öffentlichen Wasserversorgung angeschlossen.

«Die Situation ändert sich rasch», stellt ein Unternehmer aus dem Werdenberg fest, der

das zweite Schulprojekt für Elektriker unterstützt. «Die Elektrifizierung wird in Bangladesch spürbar zügig ausgebaut. Immer mehr Dörfer werden angeschlossen, und die täglichen Stromausfälle werden kürzer.» Auch die Kosten für Solaranlagen seien viel günstiger geworden.

«Ich habe noch in keinem Land soviel Elektromobilität be-

obachten können wie in Bangladesch», hat er überrascht festgestellt. In kurzer Zeit seien Tausende Rikschas auf Elektroantrieb umgerüstet worden, und auf den Dächern der Lehmhütten würden immer häufiger kleine Solarpanels montiert. So könnten deren Bewohner wenigstens für Licht und Mobilfunk zuverlässig Strom erzeugen. (bey)